

Toleranz durch den Alltag vermitteln

EIN GESPRÄCH MIT BIRGIT ENGEL UND ROLAND SCHENKE*

Zur ARD-Themenwoche »Toleranz« im November 2014 produzierte die Redaktion Bildung des Bayerischen Rundfunks das crossmediale Jugendangebot Steh zu Dir!. Wie kam es dazu?

Engel: Ich hatte die Idee, zum Thema »Toleranz« ein Webprojekt zu machen. Hintergrund war die Überlegung, dass wir neue Wege finden müssen, jungen Leuten Bildung und soziale Themen zu vermitteln.

Dann hat sich herausgestellt, dass die ARD das als Gesamtprojekt haben und in der Themenwoche auch eine TV-Reportage dazu senden wollte.

In dem Projekt geht es um 3 junge Menschen, die vor großen Entscheidungen stehen. Nach welchen Kriterien wurden die Geschichten ausgesucht?

Schenke: Die Grundidee war, Toleranz nicht als ein großes, schweres Forderungswort im Sinne von »Sei tolerant!« zu denken. Stattdessen haben wir nach Geschichten gesucht, in denen junge Menschen ganz alltäglich gegenüber sich selbst oder anderen Toleranz üben müssen. Wir haben deshalb zum Beispiel Jugendliche auf Schulhöfen gefragt, was sie interessiert. Dabei hat uns überrascht, dass es relativ naheliegende Themen waren, nämlich Bisexualität, Migration und Gewichtsprobleme.

Engel: Zu den 3 Themenbereichen haben wir entsprechende ProtagonistInnen recherchiert. Der 19-jährige, bisexuelle Nicko stand vor der Herausforderung, sich zu outen. Der 22-jährige Kosrat musste sich entscheiden, ob er seinen irakischen Eltern, die zurück in ihre Heimat wollten, erzählt, dass

er heimlich eine deutsche Freundin hat (Abb. 1). Und Conny, 16 Jahre, fühlte sich zu dick, wollte ihren Körper aber endlich akzeptieren (Abb. 2).

Wie wurde das Projekt im Einzelnen umgesetzt?

Engel: Wir haben immer auf 2 Ebenen gearbeitet, zum einen für das Webprojekt und zum anderen für die lineare TV-Ausstrahlung. Es gab einen interaktiven Blog, in dem *Steh zu Dir!* als Webreportage über mehrere Wochen in einzelnen Teilen angeboten wurde. In kleinen Clips wurden online Schlüsselszenen gezeigt und die UserInnen gefragt: »Was hättest du getan, wenn du in der Situation des Protagonisten oder der Protagonistin gewesen wärst?«

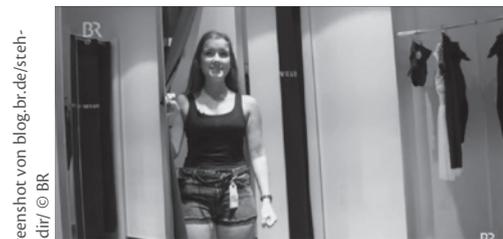
Außerdem haben wir Social Media wie *Facebook* und *Twitter*, aber auch *YouTube*, genutzt, um das Projekt zu bewerben. Gerade bei *Facebook* sind die Inhalte sehr gut geteilt worden. Aus der Fernsehausstrahlung in der ARD haben wir ein Social-TV-Event gemacht, mit der Möglichkeit, online Kommentare abzugeben.

Auch mit anderen Institutionen haben wir zusammengearbeitet. Die *Süddeutsche Zeitung* bot zum Beispiel eine Internetdiskussion zu *Steh zu Dir!* an. Das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) stellte online ein didaktisches Zusatzan-



Screenshot von blog.br.de/steh-zu-dir/ © BR

Abb. 1: Zwischen 2 Welten: Der irakischstämmige Kosrat hat eine deutsche Freundin, von der seine Eltern nichts wissen. Soll er es ihnen sagen?



Screenshot von blog.br.de/steh-zu-dir/ © BR

Abb. 2: Conny fühlt sich zu dick. Wie kann sie lernen, ihren Körper zu akzeptieren?

gebot bereit (s. auch Götz & Innermann in dieser Ausgabe).

Über den Blog und Social-Media-Plattformen konnten die UserInnen mitdiskutieren. Nach welchen Kriterien wurden die Kommentare gefiltert?

Schenke: Die ProtagonistInnen sollten vor Angriffen geschützt und die Veröffentlichung von zum Beispiel rechtsextremistischem oder schwulenfeindlichem Gedankengut verhindert werden. Letzten Endes wurden relativ wenige problematische Kommentare abgegeben. Auch persönlich verletzende Angriffe auf die Protagonistin

INTERVIEW

Conny beziehungsweise ihr Gewicht gab es kaum.

Conny war offensichtlich gar nicht übergewichtig. Wieso wurde sie trotzdem ausgewählt?

Engel: Das war eine bewusste Entscheidung. Das Problem, sich ständig zu dick zu fühlen, haben ja fast alle Frauen in jedem Alter, unabhängig davon, ob es der Realität entspricht. Deswegen wollten wir etwas Alltägliches zeigen und nicht jemanden, der tatsächlich adipös ist.

Wie haben die UserInnen auf die Themen reagiert?

Schenke: Erstaunlicherweise hat die Geschichte des jungen bisexuellen Mannes ganz deutlich die größte Resonanz gehabt. Das Thema »Migration« hat auch interessiert, aber sehr viel weniger.

Engel: Dass Conny sich zu dick gefühlt hat, war die Geschichte, die am wenigsten funktioniert hat.

Haben Sie eine Erklärung dafür?

Schenke: Wir haben danach gesucht, können aber nur spekulieren, weil die Dynamik in sozialen Medien nicht wirklich transparent ist. Wir vermuten, dass das Thema »Gewicht« zu persönlich war. Sich dazu zu äußern, bedeutet, mehr von sich preiszugeben, als allgemein zu sagen, dass man Schwulsein total in Ordnung findet.

Was würden Sie nächstes Mal anders machen?

Engel: Grundsätzlich finde ich, dass es ein ganz tolles Projekt geworden ist. Aber wenn man das erste Mal etwas ausprobiert, gibt es natürlich viele Dinge, die doppelt gemacht und somit Energien, die verschwendet werden. Darauf würden wir nächstes Mal verzichten. Außerdem würden wir die Bewerbung des Projekts über Social Media noch ernster nehmen, als wir es sowieso schon getan haben.

Schenke: Ich denke, wir würden die einzelnen Szenen der Geschichte, die auf dem Blog nacheinander veröffentlicht

wurden, etwas reduzieren. Es waren relativ viele kleine Webclips. Wer diese alle verfolgt hat, hatte letztlich sicher eine spannende, sich entwickelnde Gesamtgeschichte, die aber auch ein bisschen anspruchsvoll war. Außerdem war es für uns ein längerer Lernprozess, diese Clips auf Formate herunterzubrechen, die im Netz sehr schnell, kurz und ohne Kontext funktionieren.

Der Alltag von Jugendlichen birgt viele Toleranz-Themen

Gibt es etwas, das Sie aus heutiger Sicht weggelassen hätten?

Engel: Statt einer Protagonistin wie Conny würden wir wahrscheinlich nächstes Mal jemanden aussuchen, der wirklich ein Problem mit Übergewicht hat. Oder wir würden eine ganz andere Geschichte erzählen. Die eher geringe Resonanz auf dieses Thema hatten wir nicht erwartet.

Schenke: Natürlich könnten wir theoretisch überlegen, warum wir mit dem einen Thema mehr gepunktet haben als mit dem anderen, und uns fragen, ob wir künftig vorweg einen Test machen. Das hieße, dass wir in einer sehr frühen Phase der Zielgruppe schon einmal Casting-Videos von den ProtagonistInnen und ihren Geschichten präsentieren, um herauszufinden, was die Jugendlichen am meisten interessiert. Allerdings wollten wir zeigen, dass es eine ganze Menge an Themen gibt, die im Alltag von Jugendlichen etwas mit diesem sperrigen Begriff »Toleranz« zu tun haben. Und insofern würde ich grundsätzlich nichts anders machen wollen.

Was war bei dem Projekt die größte Herausforderung?

Engel: Die Koordination zwischen dem linearen und dem Online-Angebot. Bisher haben wir noch nie ein derartig großes Internetprojekt umgesetzt. Wir mussten uns überlegen, was im Netz funktioniert und anders als bei einem linearen Angebot denken. Die Webclips

und der fertig geschnittene Film, der in der ARD lief, sind entsprechend unterschiedlich produziert. Für die lineare Rezeption muss das Publikum dramaturgisch gesehen »mitgenommen« werden. Im Netz dagegen ist unter anderem wichtig, relativ schnell auf den Punkt zu kommen. Herausfordernd war auch, sich zu überlegen, wie das Thema »Toleranz« so umzusetzen ist, dass es nicht als zu theoretisch erscheint, sondern möglichst viele Leute interessiert und auch im Alltag fundiert ist.

Zum Mitfühlen einladen, lebendig und faszinierend erzählen

Wie können wir Jugendliche heute überhaupt über die Medien ansprechen?

Engel: Entscheidend sind gute Inhalte und ProtagonistInnen. Die Geschichten müssen zum Mitfühlen einladen und lebendig und faszinierend erzählt sein. Auch die Einbeziehung vorhandener Online-Plattformen muss stimmen. Auf YouTube ist übrigens auch der lineare Film zu *Steh zu Dir!* sehr häufig abgerufen worden.

Schenke: Wichtig ist, dass man Jugendlichen Inhalte liefert, die sie selbst für verbreitungswürdig halten. Etwas, für das sie bereit sind, ihre Zeit, ihr Interesse und ihre Reputation zu geben. Das heißt: Die Inhalte müssen etwas mit ihnen zu tun haben. ■



* Birgit Engel ist Redakteurin im Programmbereich Planung und Entwicklung ARD-alpha, Roland Schenke ist Redakteur im Programmbereich Wissenschaft – Bildung – Geschichte beim Bayerischen Rundfunk, München.